

Birgit:

Boah, das hätte ich jetzt auch keinen Meter weiter schleppen können, ich bin völlig fertig!
(Die anderen stimmen zu.)

Norbert:

Die Rucksäcke sind einfach zu schwer! Vielleicht können wir ja Dinge hier abladen?!

Henning:

Was habt Ihr eigentlich in Euren Rucksäcken?

Birgit: *(holt nach und nach Steine aus dem Rucksack)*

Im Grunde habe ich ja gar nichts zu Schleppen. Was ich so mit mir rumtrage ist alles extrem überflüssig. Mir und meinen Liebsten geht es gut, wir sind gesund, ich hatte noch nie einen Schicksalsschlag zu ertragen, alles ist eigentlich bestens.

Und trotzdem habe ich so ein paar Steine dabei. Das hier ist z.B. mein Schwerster: Die Angst, dass meinen Liebsten etwas zustoßen könnte. Der hat mich schon oft nieder-gedrückt und manchmal um den Schlaf gebracht. Es war immer unbegründet und ich wäre den so gerne los, aber irgendwie schafft er es immer wieder in meinen Rucksack hinein.

Andrea:

So einen Stein habe ich auch! Mir helfen dann mein Glaube und mein Vertrauen in Gott. Gebete sind mir dann eine wirkliche Stütze. Ich kann meine Sorgen vor Gott bringen und fühle mich dann leichter.

Birgit:

Ja stimmt, beten ist für mich dann auch immer Trost...

Dieser Stein hier ist auch ziemlich überflüssig: Den bringe ich ab und zu aus dem Büro mit. Dort gibt es selten, aber manchmal eben doch, schwierige Aufgaben. Die beschäftigen mich dann und ich habe Sorgen, ob ich das auch alles hinbekomme.

Henning:

Gab es denn schon mal etwas, das nicht gut gelaufen ist?

Birgit:

Also so richtig versemelt habe ich bisher eigentlich nichts. Das Meiste lief gut oder zumindest okay.

Henning:

Dann scheint das ja eher eine unbegründete Sorge zu sein. Du kannst doch dann bei Neuem darauf bauen, dass Du in der Vergangenheit die Dinge auch bewältigt hast.

Birgit:

Ja, irgendwie schon. Das denke ich eigentlich auch, aber manchmal gibt es echt „Herausforderungen“, wie es so schön heißt, auf die ich gerne verzichten würde.

Norbert:

Und könntest Du denn tatsächlich darauf verzichten, d.h. könntest Du die Aufgabe ablehnen?

Birgit:

Je nachdem, vielleicht. Aber das kommt für mich gar nicht in Frage. Wenn mir jemand eine Aufgabe gibt, dann erledige ich die. Da müsste schon sehr viel passieren, bevor ich sage „kann ich nicht“.

Norbert:

Also traust Du es Dir ja doch zu!

Birgit:

Hm, ich weiß nicht. Jedenfalls wäre ein „Weglaufen“ für mich noch schlimmer, als es irgendwie zu versuchen.

Andrea:

So wie ich Dich kenne, würdest Du auch nur Dinge annehmen, die Du auch kannst, selbst wenn Du anfangs Zweifel hast. Also hab Vertrauen in Dich selbst, wir haben es ja auch in Dich!

Birgit:

Danke, ich werde daran denken!

Dann schleppe ich noch diesen Klotz hier mit mir rum. Der ist nicht ganz so schwer, weil er nur äußerst selten in meinem Rucksack zu finden ist. Das hier sind Menschen, die es einfach nicht gut mit mir meinen. Einige wenige Male in meinem Leben bin ich Menschen begegnet, die mir aus verschiedenen Gründen das Leben schwer gemacht haben. Zu akzeptieren, dass ich das nicht ändern kann, oder manchmal auch nicht will, weil ich dazu Dinge, an die ich glaube, verraten müsste, das fällt mir schwer, weil ich gerne friedlich leben möchte.

Norbert:

Du sollst Dich ja auch gar nicht verbiegen. Das hat Jesus schließlich auch nicht getan. Er hat zwar zur Nächsten- und sogar Feindesliebe aufgerufen, aber deswegen war er ja trotzdem nicht jedermanns Freund oder hat versucht, es allen recht zu machen. Ganz im Gegenteil: Er hat seine Ansichten und seinen Glauben bedingungslos verteidigt. Es ist also kein Widerspruch, seine Mitmenschen zu lieben und trotzdem das, woran man glaubt und wofür man einsteht, zu verteidigen.

Birgit:

Das ist ein guter Punkt, danke. So kann ich das besser akzeptieren und fühle mich schon deutlich leichter.